

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg



Anzeigen
werden die sechsgetragene 8 mm hohe (Recht)-Zeile oder deren Raum mit 100 M. berechnet; auswärts 120 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— M. Verordnungen für Platz, Datumschrift und Befragelung sind ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Erscheinung
wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1000.00 M. frei ins Haus.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1000.50 M.
Telegraphen-Adresse: Zeitung. I. Versprecher Nr. 27.

Druck und Verlag: Buchdruckerel Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg 16. Jahrgang.

Nr. 49.

Donnerstag, den 21. Juni 1923.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. Juni 1923.

Versehnervereine. Zum 25jährigen Bestehen des Versehnervereins ist nachfolgende Tagesfeierung angesetzt: 10 Uhr vormittags: Empfang und Begrüßung der Gäste und Beisammensein im Grünungsheim „Stadt Frankfurt.“ 1 Uhr nachmittags: Spaziergang zum Schloß mit Besichtigung des Spaziergangs auf den Bromberg mit Besichtigung des kürzlich geweihten Gedenkhains. 1 1/2 Uhr erste Aufführung des Festspiels „Junter Otto“ im Saale des Hotel Prinz. Die Spangenberg Einnahmer werden gebeten, ihre Häuser zu beslaggen. Weiter werden sie gebeten, die Aufführung am Freitag und Sonnabend zu besuchen, da der Sonntag allein für die Gäste und sonstige Fremde als Festspieltag vorgezogen ist.

Regimentstag der 19er. Das 1. Thüringer Feldartillerieregiment Nr. 19 bezieht am 7. und 8. Juli seinen ersten Regimentstag im Reichshallentheater zu Erfurt. Alle ehemaligen Regimentangehörigen und die Angehörigen der Formationen, die im Weltkrieg aus der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 19 hervorgegangen sind dazu eingeladen. Um umgehende Bekanntgabe der Anschriften bittet Karl Vater, Erfurt, Schmidtstr. 20.

Ein Zwanzigmarkstück gleich 350 000 Papiermark. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 18. Juni ab bis auf weiteres zum Preise von 350 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 175 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 7000fachen Betrag des Nennwerts.

Hederichbekämpfung. Gegenwärtig sieht man allwärts Felder, die aussehen, als ob sie mit „Säme“ (Kaps) bestellt wären, in Wirklichkeit haben wir es aber mit „Hederich“ zu tun, einem Unkraut, das den Ertrag sehr stark herabdrückt und in späteren Jahren dem Landwirt weiter zu schaden macht, wenn das Auskommen nicht

eingermähen verhindert wird. Das Auskommen kann zum großen Teil verhindert werden, wenn die Landwirte jetzt noch den Hederich mit der Sense abtöpsen, man darf natürlich nicht zu tief halten, dann weichen die jungen Daserpflanzen der Sense aus, während die Hederichpflanze der Sense Widerstand leistet und so der obere Teil abgeschnitten wird.

Aus Stadt und Land.

Der Kräftentest ist im Reiche noch nicht völlig beigelegt. In Hannover, Magdeburg, Braunschweig, sowie in Kassel ist die Streiflage noch nicht geklärt. In Dresden, Leipzig und Breslau werden noch die großen Betriebe befreit, während die mittleren und kleinen die Forderungen bewilligt haben. In Hamburg ist man mit den mittleren Kabarett-Cafés noch nicht einig. Teilstreiks werden weiter noch aus Königsberg, Erfurt, Schwerin und Wachen gemeldet. In Preußen und Chemnitz ist ebenso wie in Berlin und München der Streik durch Bewilligung der Forderungen vermiehen worden.

Profit aus der Geldentwertung. Einen unermesslichen Valutageinn hat ein Stuttgarter Dachdeckermeister aus einem Strafbefehl erzielt. Er hatte seinem Anzugsgut nach der Schweiz und Breslau werden noch die Maschine beigegeben, die er hinterher schmuggeln wollte, ohne Ausfuhrerlaubnis zu besitzen. Gegen den auf 9 Millionen Mark lautenden Strafbefehl erhob er Einspruch mit dem „Erfolg“, daß dieser auf 20 Millionen und einen Monat Gefängnis umgewandelt wurde. Da er 2000 Franken Kaution seinerzeit gestellt hatte, verdient er nach dem jetzigen Valutageinn 10 Millionen Mark trotz der Strafe.

Flugzeugabsturz in Marokko. Wie aus Casablanca gemeldet wird, stürzte bei Meknes ein Flugzeug ab, wobei die beiden Passagiere, zwei französische Offiziere, getötet wurden.

Waggonweise Schiebung. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte in Frankfurt einen Eisenbahnwaggon mit Zeitungsdraht im Werte von 50 Millionen Mark, die dem Telegraphenbauamt Kassel gestohlen waren und an einen Frankfurter Althändler verschoben werden sollten.

Wilde Landarbeiterskreise in Ostpreußen. In den Kreisen Marienwerder und Stuhm und in der Gegend von Chrißburg sind wilde Landarbeiterskreise ausgebrochen. Es haben sich Bände gebildet in Stärke

von 15 bis 30 Mann, die von Ort zu Ort und vom Gut zu Gut ziehen und die Arbeiter zum Streik zu zwingen versuchen. Wo es ihnen nicht gutwillig geht, wenden sie rohe Gewalt an. Der größte Teil der Arbeiterkategorie verhält sich jedoch ablehnend. Zur Verstärkung der Landläufer ist berittene Schutzpolizei aus Marienburg und Stuhm herangezogen worden, denen es bereits gelungen ist, einzelne Bände zu sprengen.

Ein hundert Erbschaftsstreit. In der Provinz Saragozza gerieten zwei Brüder gelegentlich einer Erbschaftsaufteilung in so heftigen Streit, daß sie gegenseitig mit Revolvern aufeinander schossen. Hiergegen wurde einer von beiden getötet, ebenso die herbeieilende Mutter und ein Nachbar, der den Streit schlichtete wollte.

Der Ausbruch des Vekna. Bei dem Ausbruch des Vekna haben die Lavaströme größere Bergehungen angerichtet, als man auf Grund der ersten Meldungen vermuten konnte. Die großen Ortshäuser Picciotti, Pallamolata und Ferro sind vollständig in Lavamassen begraben. Der rechte Arm des Vekna bedroht die Stadt Linguaglossa. Der Vekna, der den Ort Castiglione umgibt, steht in Flammen, auch der Bahnhof von Castiglione ist bereits zerstört und die rings um den Vekna fliehenden Eisenbahnlinie ist gesperrt. Die Bauern flüchten in Scharen, die Aufregung ist ungeheuer groß. Man befürchtet, daß unter dem Lavaström der Bäume und Häuser verschüttet hat, auch Menschen ums Leben gekommen sind. Der Lavaström ist noch nicht zum Stillstand gekommen; seine Schnelligkeit hat sich vielmehr noch vergrößert. Lingua Glosa, um welches zahlreiche Truppen Gräben ringsherum aufgeworfen haben, um die Ortshäuser zu schützen und den Lavaström abzulenken, ist in der größten Gefahr, von den Lavamassen überflutet zu werden. Der König von Italien ist nach Neapel abgereist, von wo er sich mit einem Kriegsschiff nach Catania begeben wird, um die Anglisten zu besuchen.

89 Riffen Riför ins Meer geworfen. Der amerikanische Dampfer „George Washington“, der auf der Rückreise von Europa auf der Höhe der amerikanischen Küste anlangte, wurde auf Grund der Vorschriften des Antialkoholgesetzes gezwungen, 89 Riffen mit Rifören und feinen Weinen, welche die Fahrgäste während der Ueberfahrt nicht aufgebraucht hatten, ins Meer zu werfen.

dem Hotel in einen Wagen stieg. Er fuhr durch diesen herblich kalten Nachmittag, der lichtlos war und alle Dinge mit feinstem Hauch behagte, zu Frau Alde Vüttgenau.

„Weiß, als Herrera das schöne und modische Haus betrat, vor dessen Tor eine Bronzetafel mit der Aufschrift Rauer u. Vüttgenau G. m. b. H. in den Stein eingelassen war, fand er unter dem Eindruck einer breiten Wohlhabenheit, die nicht zurückhalten braucht und gerne prunkt. Ganz in Weiß und Gold war das Treppenhause gehalten und bis in Kuppelhöhe mit hellem, grau und rot geäderten Marmor getäpelt. In den Nischen waren große Bübel mit Palmen aufgestellt. Dide Teppiche lagen gebrüet und führten die Trepp hinauf, die sich in kurzen Absätzen um einen vergoldeten Fahrstuhl aufbaute.

Der Portier war aus seiner Rolle getreten und stand vor Herrera.

„Zu Vüttgenau.“
„In das Bureau?“
„Nein, in die Wohnung.“

Der Mann ging auf den Fahrstuhl zu, öffnete und ließ Herrera vor sich eintreten. Gerächlos betrat er hob sich der Lift, glitt empor und hielt ein wenig sah im zweiten Stock.

Herrera stieg aus. Die Tür hinter ihm klappete metallisch klingend zu, der Lift verlor.

Auch hier war der gleiche glänzende Brunk wie unten in dem Flur des Hauses: Teppiche, Marmor, Bronze. Kühl lag das frühe Dämmern des Nachmittags darüber ausgegossen.

Herrera ging auf die einzige Tür zu und zog den Knopf des Türverfers. Eine starke Erwartung war in ihm bei aller scheinbaren Ruhe.

Ein junges Mädchen in straffen, schwarzen Kleid, in weißer Schürze und die weiße Spitzenkrause auf dem Kopf, öffnete und ließ eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr des Todes.

44 Roman von Karl Kosner.
Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

Gegen Mittag ließ er durch Franz im Rufus anfragen, ob Miß Millian Russel in der Probe sei. Sie war nicht dort. Sekunden überlegte er, ob er in ihre Wohnung gehen sollte — dann ließ er den Gedanken fallen.

Und wieder gingen Stunden farblos und ohne Kraft an ihm vorbei.

Er mußte daran denken, wie doch alles sich geändert hatte, wie alles einst sich unerbittlich verabschiedet hatte zu einem anderen Heute: Mertas — Er hatte den Oberregierungsrat vor sich, den lebenswichtigen und bescheidenen Mann, der ihm, dem so viel jüngeren so oft in wohlwollender Freundlichkeit die Hand auf den Arm gelegt hatte, wenn sie zusammen sprachen. Fürsorglich hatte er das Leben seiner Angehörigen geordnet, ehe er still gegangen war. Und da waren die beiden Frauen denn allein geblieben: die immer noch beinahe schöne Wäitzi, die doch stets ein wenig kühl und fremd blieb, und neben deren statlicher und ein wenig anspruchsvoller Weise der Rat bisweilen bäufig erschienen war, und Heid — und Alde Vüttgenau —

Herreras Gedanken sprangen ab, glitten von der Seite dieser Erinnerung hinweg und waren bei der eigenen Borgangenheit.

Er dachte: Und da oben in dem kleinen Neben Zimmer, in dem ich doch erst vor zwei Tagen war, da war die Heid Mertas damals bei der Mutter — und hatte sich ausgenommen —
Ja: ausgenommen. So sagte die Mutter. Das Wort ergriff ihn, hielt ihn fest. Etwas Bildhaftes wuchs hier in der Stille und der Einsamkeit seines Alleinseins um den Gedanken. Er mußte suchen, seines Vorzustellen, wie das gewesen sein mochte: das Zimmer und darin die Mutter, so wie sie damals war, und Heid Mertas —
Dann wieder sah er sie, so wie er sie auf der Treppe des kleinen Hauses in der Maagenstraße gesehen hatte, frauenhaft, gereift und doch noch immer von der

gietagen spröden Grazie, wie sie da vor dem Spiegel stand und an dem Schleier neßelte. Er schloß wieder ihren Blick und glaubte fast den süßlichen Duft des Parfüms zu spüren, der von der schlanken Hand zu ihm gekommen war. Kühl, überlegen hatte sie ihm da geschienen — und hatte sich dann bei der Mutter so warm, so freundschaftlich nach ihm erkundigt —

Er fragte sich: Kenne ich sie denn? Ist sie nicht doch ganz anders, als sie mir erscheint? Damals — und jetzt?

Eine starke Unruhe kam über ihn. Er stand mit kurzem Blick vom Sofa auf und ging in Zimmer auf und nieder — vom Schreißbüch quer über den großen weichen Teppich bis an die Tür zum Schlafzimmer und wieder zurück. So vieles, das er gestern erst zu seiner Mutter gesprochen hatte, erschien ihm hart und ungerecht, wie er es nun im Schreiten wieder überdachte.

Mitleid, Sentimentalität und Neugier? Vielleicht war es doch noch ein anderes, das aus ihr fragte?

Vor dem Fenster blieb er dann stehen; trübe und in graue Nebel eingesponnen stand der Nachmittag vor den Scheiben. Herrera öffnete und beugte sich hinaus und sah, noch immer umfungen von seinem Sinnen, auf das flutende Treiben unter den Bänden nieder.

Er dachte: Fremde — Fremde — Fremde — — Tausende — und nicht einer, der ihm nahestand. Als ein Druck legte sich dieses Wissen über ihn.

Und da war's ihm, als hörte er die Mutter wieder sprechen: „Peter — hast du so viele Menschen in der Heimat, Menschen von damals — die dir gerne einmal die Hand drücken und dir sagen mögen: Ich hab' dich nicht vergessen.“

Still lehnte er noch minutenlang. Aber er sah den Zug der Menschen und der Wagen unten jetzt nicht mehr.
Dann richtete er sich gerade auf, sein Entschluß war gefaßt. Er drückte seine Arme weit zurück, daß seine Brust sich dehnte. Tief atmend nahm er zweimal die herrlichste Luft in vollen Zügen. Das gab ihm Freiheit, löste ihn erst ganz aus diesem Sinnen.
Es war halb fünf geworden, als er unten vor

